

Der Krieg und die Kohle.

Aus London kommt die amtliche Meldung, daß alle Kohlenbergwerke des vereinigten Königreiches für die Dauer des Krieges vom Staate in Besitz genommen werden sollen. Schon vor längerer Zeit ist das britische Handelsamt in der wachsenden Besorgnis bezüglich der stetigen Abnahme der Kohlenausfuhr mit den Grubenbesitzern in Verhandlungen eingetreten, um eine Regelung in der Verteilung der Steinkohlen für den Inlandsverbrauch, für die Ausfuhr und die Abgabe an die neutrale Schifffahrt zu bewirken. Es wurde damals den Gewerkschaften ein Abkommen in Aussicht gestellt, in welchem den Bergwerksbesitzern dieselben Gewinne garantiert werden sollten, die früher erzielt worden sind. Den Arbeitern sollten entsprechende Löhne gesichert werden, und als Hauptzweck der neuen Regelung wurde die Notwendigkeit einer amtlichen Kontrolle in der Abgabe der Bunkerkohle an die neutrale Schifffahrt ins Treffen geführt. Die Regierung wollte damals den Außenhandel mit Kohle selbst in die Hand nehmen, um ihre bekannten politischen Zwangsmaßnahmen gegen die neutrale Schifffahrt durchführen zu können.

Infolge der großen Beunruhigung unter den englischen Kohlenhändlern, welche durch bedeutende Kursstürze auf der Londoner Kohlenbörse zum sichtbaren Ausdruck gelangte, sah sich die englische Regierung damals veranlaßt, den Rückzug anzutreten und zu erklären, daß alle bezüglichen Zeitungsnachrichten auf irrtümlichen Informationen beruhten. Diesem Dementi war allerdings hinzugefügt, daß die Regierung sich jedoch für die Zukunft vorbehalten müsse, bei etwa eintretenden neuen politischen Ereignissen entsprechende Maßnahmen in der Kohlenfrage zu verfügen. Diese politischen Ereignisse scheinen nunmehr eingetreten zu sein, da die englische Regierung jetzt die Besitzergreifung der britischen Kohlenindustrie tatsächlich beschlossen hat. Die für die Dauer des Krieges beachtliche Beschlagnahme der Kohlenwerke soll zweifellos bedeuten, daß die Regierung den Betrieb des Kohlenabbaues und des Kohlenhandels selbst in die Hand nehmen will. Es soll also sowohl in der Kohlenförderung als auch im Handel und Verbräuche die private Tätigkeit ausgeschaltet werden und die englische Staatswirtschaft an ihre Stelle treten. Die englische Kohlenförderung ist im Kriege von der Friedensförderung des Jahres 1913 im Betrage von 292 Millionen Tonnen auf 254 Millionen Tonnen im Jahre 1916 zurückgegangen, und die englische Kohlenausfuhr des Jahres 1913 in der Menge von 73 Millionen Tonnen ist auf 38 Millionen Tonnen des Jahres 1916 gesunken. Die Anforderungen

der englischen Verbündeten konnten auch nicht annähernd befriedigt werden; der englische Kohlenbergbau konnte die gelegentlich der wiederholten Wirtschaftskonferenzen für Frankreich und Italien zugesagten Lieferungen nicht einhalten. England hat auch jene Kohlenmengen nicht liefern können, welche es in den mit den neutralen Staaten geführten Wirtschaftsverhandlungen zugesichert hat. Die neutralen Staaten waren genötigt, sich in ihrer großen Kohlennot an Deutschland zu wenden, das mit ansehnlichen Kohlenlieferungen helfen konnte und die neutralen Länder vor wirtschaftlichen Katastrophen gerettet hat. Der verschärfte Unterseebootkrieg hat nun die Aussichten für englische Kohlenlieferungen vermindert, während das Vertrauen der neutralen Staaten in die Wirtschaftskraft Deutschlands erheblich gestiegen ist. Die neutralen Staaten sind den Lockungen Wilsons nicht gefolgt und werden nun mit deutscher Kohle versorgt werden. Die Haltung der neutralen Staaten in dem verschärften Unterseebootkrieg ist das politische Ereignis, welches England dazu veranlaßt hat, die Kohlenindustrie für Kriegsdauer zu verstaatlichen.

Englands Prestige als Kohlenstaat hat in diesem Kriege außerordentlich gelitten. Früher war England die erste wirtschaftliche Großmacht der Welt. Im Jahre 1860 betrug die Kohlenförderung Englands vier Fünftel der Weltförderung, noch im Jahre 1885 betrug sie die Hälfte der Weltproduktion. Derzeit ist der englische Anteil auf ein Viertel der Kohlenförderung der Erde gesunken, obwohl sich die englische Förderung seit 1860 verdreifacht hat. Im Jahre 1900 hat Amerika die englische Kohlenförderung überholt, und nun ist der Zeitpunkt gekommen, in welchem die Kohlenförderung Deutschlands die englische Kohlenförderung übertrifft wird. Englands Machtstellung in Europa war hauptsächlich in der des Kohlenlieferanten der kohlenarmen Staaten begründet. Die ganz enorme Entwicklung der Kohlenindustrie Deutschlands, das seine Kohlenförderung vom Jahre 1903 bis 1913 von 162 Millionen Tonnen auf 278 Millionen Tonnen, das ist um zirka 70 Prozent, erhöht hat, mußte England mit Neid erfüllen. England mußte fürchten, daß die auf seine Kohlenlieferungen angewiesenen Staaten sich seiner politischen Vormundschaft entwinden und ihren Kohlenbedarf in Deutschland decken könnten. Die gelegentlich des letzten internationalen Geologenkongresses veröffentlichten Daten betreffend den ungeheuren Kohlenreichtum Deutschlands haben in England eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen. Der Kohlenvorrat Englands wurde mit 189 Milliarden Tonnen, jener Deutschlands mit 423 Milliarden Tonnen geschätzt. Die feinerzeitige Besorgnis, es könnten sich die für die Außenpolitik Englands so wichtigen Kohlenvorräte frühzeitig erschöpfen, haben bereits im Jahre 1901 zu einer parlamentarischen Aktion Anlaß gegeben, welche die neuerliche Berechnung des englischen Kohlenvorrates zum Zwecke hatte. Man wußte in England ganz genau, daß die Aussichten der rationell arbeitenden deutschen Bergwerksindustrie äußerst günstige seien, man war besorgt in der Erkenntnis, daß Englands Kohlenbergbau seit alter Zeit Raubbau betreibt, lediglich von finanziellen Interessen geleitet.

Die außerordentlich günstigen geologischen Verhältnisse und die für den Außenhandel günstig situierten Kohlenlager Großbritanniens boten wenig Aussicht für die deutsche Kohlenindustrie, mit der englischen in einen erfolgreichen Wettbewerb einzutreten. Ungeachtet dieser relativ ungünstigen Verhältnisse war es der deutschen Kohlenindustrie dennoch gelungen, ihre Kohlenausfuhr von 21 Millionen Tonnen des Jahres 1903 auf 43 Millionen Tonnen des Jahres 1913 zu erhöhen. Hierbei ist noch bemerkenswert, daß der jährliche Eigenverbrauch an Kohle in Deutschland im vorgenannten Zeitraum von 156 Millionen Tonnen auf 250 Millionen Tonnen gestiegen ist, während England im Jahre 1913 nur 192 Millionen Tonnen Kohle für eigene Zwecke verbrauchte. Die vorliegenden Zahlen beweisen die ganz erstaunliche Entwicklung der deutschen Industrie. Dabei hat aber Deutschland seine großen Interessen an der Landwirtschaft keineswegs außer acht

gelassen. England dagegen hat im Vertrauen auf seine Seeherrschaft, die ihm die Nahrungsmittelzufuhr aus aller Herren Ländern gewährleistet hat, seine Landwirtschaft bis zu ihrer jetzigen Bedeutungslosigkeit zurückgehen lassen und seine Volkswirtschaft fast zur Gänze auf Handel und Industrie eingestellt. Die fabelhafte Entwicklung der Kohlenindustrie hat bei gleichzeitiger Erstarkung der Land- und Forstwirtschaft in Deutschland stattgefunden, während die englische Kohlenindustrie sich auf Kosten der Landwirtschaft entwickelt hat.

Wäre die friedliche Entwicklung durch den Weltkrieg nicht gestört worden und hätte die Steigerung in der Kohlenherzeugung in den folgenden Jahren Deutschland und England in ähnlicher Weise sich vollzogen, wie dies im letzten Wirtschaftsjahrzehnt der Fall war, dann hätte im Jahre 1917 die Kohlenproduktion Deutschlands jene Englands bereits erreicht, im Jahre 1923 hätte die deutsche jährliche Kohlenförderung die englische bereits um 45 Millionen Tonnen überholt. Die englische Kohlenindustrie verfolgte seit jeher vorwiegend geschäftliche Interessen; der englische Kohlenindustrielle ist nur Kaufmann, der deutsche Industrielle ist Bergmann, er betreibt Bergbau wohl im eigenen finanziellen Interesse, aber gleichzeitig im eminent öffentlichen Interesse des Staates. In diesem grundsätzlichen Unterschiede in der Entwicklung der englischen und deutschen Kohlenindustrie liegen die Gründe des Sieges der deutschen Kohlenindustrie gegen den englischen Bergbau, welcher letzteren nun der englische Staat selbst in die Hand nehmen muß, um seine wirtschaftspolitischen Interessen zu wahren.

Der feinerzeitige Munitionsminister und derzeit Premier Lloyd George hat gelegentlich eines Bergarbeiterstreiks an die in London versammelten Vertreter der Bergarbeiter Großbritanniens folgende beachtenswerte Rede gehalten: „Kohle ist Leben für uns, im Frieden und im Krieg ist König Kohle der Beherrscher aller Industrien; Kohle ist alles für uns, sie ist der schrecklichste Feind und der mächtigste Freund. Habt Ihr nicht die furchtbaren Verlustziffern der englischen Soldaten gelesen? Ihre Wunden, ihr Tod sind verursacht durch deutsche Kohle, durch den westfälischen Bergmann, Hand in Hand arbeitend mit dem preussischen Ingenieur, beide ihre Kräfte ohne Geiz, ohne Rücksicht, ohne beschränkende Regeln dem Dienste des Vaterlandes opfernd.“ In diesen Worten hat Lloyd George, auf dessen Initiative wahrscheinlich die Verstaatlichung des englischen Kohlenbergbaues zurückzuführen ist, seiner großen Angst vor den Leistungen deutscher Industrie kundgegeben, welcher sich die Kohlenindustrie Oesterreich-Ungarns kräftig zur Seite gestellt hat, um den Vernichtungswillen unserer Feinde zu brechen. Die nun verkündete Verstaatlichung des englischen Kohlenbergbaues wird die Mißstände alter Zeit, die in der britischen Eigenart liegen, nicht mehr beheben. Im Kampfe mit den hervorragenden Leistungen der Montanindustrie der verbündeten Zentralmächte ist England jedenfalls unterlegen.